

heilsgeschichtlichen Wissens gelesen, das sie dem um sein Seelenheil besorgten Menschen bereitstellte.
Christian Jostmann

Elmar BÜTTNER, Erzbischof Leon von Ohrid (1037–1056). Leben und Werk (mit den Texten seiner bisher unedierten asketischen Schrift und seiner drei Briefe an den Papst), Bamberg 2007, Selbstverlag, 301 S., 1 Karte, ISBN 978-3-00-021971-9, EUR 22,50. – Mit der an der Univ. Mainz im Fach Byzantinistik angefertigten Diss. liegt erstmals eine Biographie über diese zentrale Gestalt in dem Konflikt zwischen der griechischen und der lateinischen Kirche von 1053/54 vor. Die Eskalation der Auseinandersetzung in den gegenseitigen Bannflüchen von 1054 wird von einem Teil der Forschung immer noch fälschlich mit dem Beginn des bis heute bestehenden Schismas zwischen den Kirchen von Rom und Konstantinopel gleichgesetzt. Um mehr Licht in das Leben Leons zu bringen, der eines der wichtigsten byzantinischen Bistümer innehatte – der Sprengel Ochrids umfaßte vor allem das gesamte einstige westbulgarische Reich –, sind von B. sämtliche Schriften Leons kritisch ediert und mit einer deutschen Übersetzung sowie einem Kommentar versehen worden. Das Werk Leons besteht aus den erstmals ediert vorliegenden 50 Kephalaia, einem asketischen Traktat, sowie seinem antilateinischen Schrifttum aus dem Konflikt von 1053/54. In der Forschung zu der Auseinandersetzung ist bislang wenig beachtet worden, daß Leon nicht nur der Autor einer Streitschrift mit Vorwürfen gegen disziplinäre und liturgische Gewohnheiten der lateinischen Kirche (vor allem den Gebrauch des ungesäuerten Brotes, der Azymen) ist, die am Beginn des Dissenses von 1053/54 steht, sondern daß er während der Kontroverse auch zwei weitere Schriften verfaßt hat. Der Grund dürfte hierfür sein, daß diese beiden Schriftstücke bisher nur in schwer zugänglichen Editionen vorlagen. In den beiden Schreiben vertieft Leon den schon in seinem ersten Brief erhobenen Vorwurf gegenüber der lateinischen Kirche, vor allem wegen des Gebrauchs der Azymen zu judaisieren, das heißt in der Nähe zum jüdischen Kult zu stehen. Die erstmals auf einer breiteren Handschriftenbasis erfolgte Edition des ersten Briefes Leons führt B. zu dem neuen Ergebnis, daß das Schreiben zuerst an den Patriarchen Dominikus Marango von Grado gerichtet war und anschließend von diesem dem Papst zugeleitet werden sollte (S. 42 f., S. 194–196). Der süditalienische Bischof Johannes von Trani – er erscheint nur in der von Rom angefertigten lateinischen Übersetzung als Adressat des Briefes – ist von der bisherigen Forschung hingegen in seiner Bedeutung überschätzt worden. Von Erzbischof Leon war ihm wohl vor allem die Aufgabe zugedacht worden, im lateinischen Süditalien die Streitschrift bekannt zu machen (vgl. S. 46–48). Der Patriarch Dominikus war also von Anfang an in die Auseinandersetzung von 1053/54 einbezogen und nicht, wie aus seinem Schriftwechsel mit dem Patriarchen Petros III. von Antiochia geschlossen werden könnte, erst im Verlauf der Kontroverse in Erscheinung getreten. Das Werk, das einen wichtigen, die Forschung fördernden Beitrag zur Auseinandersetzung von 1053/54 liefert, ist über den Autor zu beziehen. Die Adresse: Rothofweg 41, 96120 Bischberg.
Axel Bayer

Michael BORGOLTE, Christen und Juden im Disput. Mittelalterliche Religionsgespräche im „spatial turn“, HZ 286 (2008) S. 359–402, behandelt in der